Breslauer Beobachter.

№ 77. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Donnerstag, den 14. Mai.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung der in Nr. 41. abgebrochenen Erzählung.)

2.

In ihrem niedrigen Stübchen saß die schöne Agathe, die Tochter des Bürgerboten Onophrius Goldmann, am Fenster. Die Spindel ruhte in ihrer Hand. Auf ihrem Schooße lag eine Sammlung von Liedern und Mähren der Meistersänger aufgeschlagen, in denen sie hatte lesen wollen, aber ihre braunen Augen blickten nicht in die liebe, vertraute Wunderwelt, sondern flogen ängstlich hinaus auf die dunkelnde Straße, und ihr üppiger Busen schlug mächtige Wellen unter dem Tuche. Die Dämmerung beginnt schon hereinzubrechen, und der Vater kommt nicht zurück. Wenn nur Franzen kein Unglück widerfahren ist! Da stürmte es zur Hausthür herein und in das Gemach. — Es war Franz Freund.

Ich habe mich tüchtig gerauft mit den Krautjunkern! rief er, das Mädchen mit wilder Vertraulichkeit umarmend: und der tolle Netz hat mir den rechten Arm gefleischt. Aber ich meine, ich habe ihn wieder dafür getroffen, daß er an mich denken soll. Verbinde mich, Gathel!

Böser Mensch! schalt die liebliche Dirne und streifte ihm den Wammsärmel zurück, durch den das Blut hervordrang. Immer stürzest Du Dich muthwillig in Gefahren und achtest der Angst nicht, die mich verzehrt um Deinetwillen.

Sollte ich mir mein Roß aus dem Stalle rauben lassen von den Stegreifreitern? schnaubte Franz. Am Ende würden sie ein ordentliches Einlager bei mir halten und mich vertreiben aus Haus und Ehebett. Nein, man muß den Edelknechten bald von vorn herein weisen, was ihnen gebührt, sonst ist kein Auskommen mit ihnen.

Du hassest den Adel so grimmig, spöttelte Agathe, indem sie die Leinwandbinde um den Arm schlang: und hast doch selbst ein Fräulein heimgeführt als Deine Ehegenossin.

Leider! seufzte Franz: und ich glaube, daß sie mir besonders deswegen so zuwieder ist. Nun, diese Dummheit soll mir nicht mehr begegnen. Lange wird mein Weib nicht mehr laufen, und wenn sie Gott ausspannt, so ist meine neue Wahl schon getroffen. Eine Dirne aus niederm Stande, wenn sie so schön ist, wie meine Agathe, soll mir lieber sein, denn zehn Gräfinnen!

Schmeichler! flisterte Agathe, schlang ihren vollen Arm um seinen Nacken, und die feurigsten Küsse brannten auf seinen Lippen.

Heiliger Gott! rief jetzt plötzlich eine tiefe Baßstimme, und das Liebespaar fuhr erschrocken auseinander. Der Bürgerbote Onophrius Goldmann stand in der offenen Thür, den linken Arm in den Wamms versteckt und mit der rechten Hand sich an der Thürpfoste haltend, denn er war ermattet zum Umsinken, aber seine Augen schossen Blitze auf die beiden Delinquenten. Franz suchte sich von der Scham der Ueberraschung vergebens zum gewohnten Trotze zu ermannen, und Agathe rang weinend die Hände.

So ist es Euch doch noch gelungen, mein Kind zu verführen, Herr Freund, klagte der betrübte Vater. Das richte Gott! und Du ungerathene Dirne, habe ich nicht gewarnt, gebeten, gedroht? Hast Du mir nicht geschworen, den Mann zu meiden, der Dich so unglücklich macht? Wie hast Du mich schon lange zu täuschen gewußt mit böser List, denn nach dem, was ich jetzt sehen muß, ist Eure Verirrung nicht von heute. Das sind die Folgen der verdammten Buhllieder und Buhlgeschichten, die den Weibern ganz und gar verboten werden sollten. Sie gehören an die Spindel und vor den Heerd. Das tolle Zeug, das der Meistersänger verbranntes Gehirn ersonnen, die vornehmen Herren baß zu kitzeln, ist Gift für sie. Da lernen sie eitle Luftschlösser bauen, mitten in die Wirklichkeit hinein, da finden sie jede Leidenschaft mit schönen Farben abgeschildert und ehe sie es nur ahnen, ist die Ehre verloren, und Gott wende es ab, auch die ewige Seligkeit.

Ich bürge Euch, stammelte Franz endlich: daß Agathens Ehre dereinst vor der Welt gerettet werden soll.

Ihr?! rief Onophrius. Ein Ehemann?! Daß sich Gott erbarme! Wollt Ihr Euer Weib etwa dem Junker Bieler nachschicken, oder Euch, wie der Graf von Gleichen, zu Rom Dispensation holen zu einer Doppelehe?

Schilt nicht so hart, Alter! drohte jetzt Freund. Ich mag dergleichen Reden nicht hören und sie ziemen auch dem Knechte nicht gegen den Sohn seines Herrn.

Das ist der Fluch, seufzte der Greis, zum nächsten Schemmel schleichend, auf den er kraftlos niederfiel. In Eurer Vertheidigung zum Krüppel gehauen, kehre ich in meine Hütte zurück, finde Euch in den Armen meines verführten Kindes, und da sich mein gerechter Schmerz in Worte ergießt, da pocht Ihr unedel auf Eures Vaters Ansehn und verschließt mir den Mund durch schnöde Drohworte.

Zum Krüppel? fragte Franz erschrocken, und lautjammernd flog Agathe auf den Vater zu. Dieser zog den linken Arm aus dem Wamms und zeigte den Stummel, mit blutigen Tüchern umwunden.

Ewige Barmherzigkeit! Eure Hand? schrie Agathe.

Die ist liegen geblieben, vor dem Hause der Wittwe Fuchs am Ringe, sprach Onophrius dumpf. Junker Bieler hieb sie mir vom Arme, kurz zuvor ehe ihr ihn traft zum Tode.

Das thut mir wehe, sprach Franz erschüttert: aber bei meiner Ehre, ich will alles wieder gut machen.

Das könnt Ihr nicht! rief Onophrius. Und ob Ihr alle Eure Goldsäcke ausschüttet in diesem Stübchen, so wächst mir doch keine Hand wieder an diesem Stummel, und ob Ihr mein Kind in Goldstoff kleidet und mit Perlen und Demanten schmücket, so bleibt sie doch Eure Metze, über die ich mir die grauen Haare aus dem alten Schädel raufen muß.

Laßt erst zwei Augen sich schließen, betheuerte Freund, und wenn ich dann Eure Agathe nicht heimführe als mein Eheweib, und wenn ich Euch dann nicht zu einem angesehenen Manne mache bei der Stadt, so sollt Ihr mich einen Schurken heißen auf öffentlichem Markte.

Guter Franz! sprach liebevoll Agathe, und bot ihm vor des strengen Vaters Augen die kleine, weiße Hand.

Wenn wir dann beide noch leben, sagte Onophrius mit schwerer Bedeutung! so werde ich Euch an Euer Wort mahnen. Ich fürchte aber, daß wir nicht bis dahin gelangen werden. Die heutige Rauferei wird ärgere Folgen haben, als Ihr glaubt. Daß der Bieler auf dem Platze geblieben, ist ein großes Unglück. Der Adel wird rasen, und mir fängt schon an zu grauen vor Kerker und Blutgerüst.

So ist Bieler wirklich todt? fragte Franz beklommen, nach einer langen Pause.

Ich habe ihn als Leiche nach dem Rathhause tragen sehen, antwortete Onophrius. Es ist auch ganz natürlich dabei zugegangen. Als meine linke Hand wegflog, hieb ich ihn mit der rechten über den Kopf, und Ihr machtet ihm bald darauf den Garaus.

Von allen dem wollen wir schweigen gegen jedermann, sprach Franz, der sich wieder gefaßt hatte. Uebrigens hat es mit der ganzen Sache nicht so viel auf sich. Ich war im Stande der Nothwehr. Ihr thatet nur was Eures Amtes. Ist

dabei ein Unglück geschehen, so mag es Nasselwitz verantworten, der den Strauß begann mit Hausrechtsbruch.

Dabei wird sich der Adel nicht zufrieden stellen, meinte kopfschüttelnd Onophrius; und Bieler's Verwandte sind sehr angesehen und mächtig in den Erbfürstenthümern.

Laß sie ihren Zorn an ihren Nägeln verbeißen! prahlte Franz. Mein Vater ist Herr zu Schweidnitz und läßt mir kein Haar krümmen auf meinem Haupte!

Euch nicht, aber mir! sagte Onophrius sehr bedenklich.

Du stehst und fällst mit mir, alter Freund, rief Franz. Vergesse ich je Deiner und dessen, was Du heute für mich gethan hast und gelitten, so vergesse Gott mein in meiner Sterbestunde!

Amen! sprach Onophrius mit schwacher Stimme, und sank, vom Blutverlust ohnmächtig, vom Schemmel.

Er stirbt! schluchzte Agathe, und fing den Vater auf in ihren Armen.

Das ist ein Unglückstag! schrie Franz, auf das Unheil herabblickend, das er angerichtet, schlug sich wild mit der Faust vor den Kopf und rannte von dannen.

3.

Lautes Getümmel auf der Straße, Pferdegestampf und Harnischgerassel weckte, zwei Tage später, Altheen aus ihrem Morgenschlummer, den süße Träume beunruhigten und verschönten. Im leichten Nachtkleide eilte sie an das Fenster, und sah die Straßen voll lediger Ritter-Rosse, welche von gerüsteten Reitern gehalten wurden. Indem tosete schon der Waffenlärm die Stiege herauf, und ein Haufen Ritter in voller Rüstung mit geschlossenen Visiren trat in das Gemach. Der erste des Reigens schlug das Visir zurück. Es war der tolle Netz. — Mit Gunst, Frau Schwägerin, sprach er lachend. Ich bringe Euch einen ganzen Trupp von Vettern und Freiern und guten Freunden, die alle vor Begierde sterben, Eure schöne Hand zu küssen, und sich daneben einen Frühtrunk ausbitten wollen von Euch.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher.

(Fortsetzung.)

Bald sehen wir ihn, beschäftigt mit Abfassung seiner Briefe über die Religion, ganz in seine eigene Sphäre zurückgekehrt. Diese Schrift trat 1799 ohne Namen ihres Verfassers, der sich jedoch schon bei der 2. Auflage nannte, unter dem Titel an das Licht: Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Gestatten Zweck und Gränzen dieses Aufsatzes auch nicht, aus ihr die damalige Richtung der philosophischen und theologischen Denkweise Schleiermachers zu entwickeln; so verdient sie doch hier unsere besondere Beachtung. Sie war nämlich nicht blos der theologischen, sondern der ganzen gebildeten Welt zur Gabe dargebracht, und wird für alle Zeiten ein Ehrendenkmal ihres Verfassers bleiben. Denn hohe Begeisterung und das Bewußtsein nicht gemeiner geistiger Kraft setzt der Versuch voraus, die Gleichgültigkeit gegen Religion und göttliche Dinge, so wie die Vorurtheile gegen das Christenthum gerade bei dem gebildeten Theile seiner Zeitgenossen heben zu wollen. Zwar dürfen wir nicht verschweigen, daß auch dieses Buch von seinen Beurtheilern vielfachen Tadel erfahren hat, weil in ihm unter den dialektischen Formen und Speculationen der Philosophie die einfachen Elemente des Christenthums weniger scharf hervortreten; allein dem sei, wie ihm wolle, der Erfolg dieser Schrift war gewiß ein gesegneter. In wie Vieler Seelen hat der Verfasser das Gefühl des Unendlichen und Ewigen und ihrer Gemeinschaft mit ihm geweckt! Wie Viele hat er überwiesen, wie sie in eben der Gestalt der Religion, welche verachtet wurde, im Christenthume mit ihrem ganzen Wissen, Thun und Sein so eingewurzelt seien, daß sie vergeblich versuchen würden, seine Zerstörung sich vorzustellen, ohne zugleich die Vernichtung dessen, was ihnen das Liebste und Heiligste in der Welt ist, ihrer gesammten Bildung und Art zu sein, ja ihrer Kunst und Wissenschaft, mit zu beschließen? Er hat also Herrliches gewollt und gewirkt. — Die Monologen, welche auch um diese Zeit erschienen, und ein freier Erguß philosophischer Ideen waren, haben weniger Anklang und weite Verbreitung gefunden. Mit desto größerer Aufmerksamkeit und ungetheilterem Beifalle wurde seine erste Predigtsammlung aufgenommen, welche er 1801 dem größeren Publikum übergab.

Schleiermacher verließ 1802 seinen bisherigen Wirkungskreis, in welchem er, wie eben bemerkt worden ist, als Kanzelredner und auch als Seelsorger sich trefflich bewährt hatte. Er nahm die Hofpredigerstelle zu Stolpe an. Schwerlich jedoch wäre es ihm so leicht geworden, Berlin zu verlassen, wenn nicht zu gleicher Zeit auch Friedrich Schlegel sich von dieser Stadt und dem deutschen Vaterlande getrennt hätte, um in Paris und Frankreich für seine speculativen Gesellschaftsformen ein weiteres Feld zu suchen. Zu dem versichert man, habe Schleiermacher den Wunsch gehabt, einer zarten Neigung seines nach liebevollem Umgang sich sehnenden Herzens durch das Band des ehelichen Lebens Festigkeit und Dauer zu sichern, und erwartet, es werde die Veränderung seiner Stellung ihm der Erfüllung froher Hoffnungen näher bringen. Das Verhältniß zerschlug sich jedoch eben durch das Aufhören seiner persönlichen Einwirkung, und erst später, im 41. Lebensjahre, ward ihm das Glück zu Theil, an der Seite einer geliebten Gattin die Freuden des häuslichen Lebens zu genießen. In Stolpe bereitete Schleiermacher die Herausgabe seiner „Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre“ vor, durch welches Werk ihm bleibende Verdienste in der wissenschaftlichen Anordnung der Moraltheologie gesichert sind. Jean Paul nennt es „ein Werk voll lichter und heißer Brennpunkte, voll antiken Geistes, Gelehrsamkeit und großer Ansicht, worin kein Glücksrad zufälliger Kenntnisse von einem Blinden gedreht wird, sondern worin sich ein Feuer- und Schwungrad eines Systems bewegt, sogar in einem Style, der des Geistes würdig ist.“ Den wirklichen Entwurf eines Systems der Sittenlehre fand der Verewigte unter der Menge und Mannigfaltigkeit seiner Berufsgeschäfte nicht Muße, selbst herauszugeben, wir haben ihn jedoch aus seinem handschriftlichen Nachlasse durch den Prof. Schweizer 1835 erhalten.

Nachdem Schleiermacher die Aufforderung, in das Ausland zu gehen, abgelehnt hatte, erhielt er 1804 einen Ruf nach Halle als Universitätsprediger und außerordentl. Prof. der Theologie und Philosophie. Diesem Rufe folgte er um so lieber, je größere Freude es ihm gewähren mußte, an einem Institute wirken zu können, dem er selbst die Grundlage seiner höheren wissenschaftlichen Bildung verdankte, und in einen Kreis von Männern einzutreten, deren Namen durch ganz Deutschland und über die Grenzen desselben hinaus einen guten Klang hatten. — War Schleiermachers Ruf und Beifall als Kanzelredner bereits anerkannt und weit verbreitet, so entwickelte er nun hier in seiner neuen Stellung ein neues Talent: die Fähigkeit meinen wir, als Universitätslehrer seine jugendlichen Zuhörer für ihren künftigen Beruf als Träger der heiligsten Angelegenheiten der Menschheit zu begeistern, mit klaren Ansichten von dem Wesen der Wissenschaft zu bereichern und zur praktischen Anwendung ihrer Studien zu leiten. Dabei gewannen die eigenen wissenschaftlichen Ansichten Schleiermachers ungemein an Festigkeit und Schärfe. Sein durchdringender Verstand beleuchtete und ordnete das Chaos der Meinungen über die Disciplinen, in denen er arbeitete. Er theilte mit den ausgezeichnetsten Männern jener Zeit das Verdienst, den wissenschaftlichen Bestrebungen in der Theologie größere Uebersichtlichkeit, sicheren Grund und festeren Zusammenhang zu verschaffen. Den Beweis führt seine theologische Encyklopädie, deren Abfassung in diese Zeit fällt. — Unter diesen Arbeiten führte er die Beschäftigung mit den platonischen Dialogen unausgesetzt fort, und schon früher haben wir erwähnt, daß die schönen Früchte dieser Studien während seines Aufenthaltes in Halle an das Licht gestellt und sehr dankbar aufgenommen wurden. Jedoch nicht blos den ernsten, auch den heitern Musen widmete Schleiermacher seine Dienste. Die glücklichen, sein Gemüth wohlthuend ansprechenden, geselligen Verhältnisse, in denen er zu Halle stand, veranlaßten ihn zu kleineren Geistesgaben, die zur Erheiterung des geselligen Umganges dienen sollten, und später von ihm einigen schöngeistigen Zeitschriften übergeben wurden. — Eine Sammlung in dieser Absicht aus seiner Feder geflossener Epigrammen und Charaden findet man in einem lobenswerthen Aufsatze des deutschen Taschenbuches von Büchner auf das Jahr 1838 zusammengestellt. — Diese ruhige und heitere Stimmung des Gemüths verräth auch die Abfassung der „Weihnachtsfeier,“ einer religiösen Novelle, in welcher die verschiedenen Ansichten über die Erscheinung des Herrn durch bestimmte Personen vertreten werden, die wiederum alle von heiliger Freude durchdrungen, in kindlichem Danke und demuthsvoller Anbetung des Alliebenden ihre Herzen vereinigen. Die nahe Begränzung einen jeden individuellen religiösen Denk- und Gefühlsweise mit verschiedenen Richtungen der Anderen deutet in dieser Novelle auf gegenseitige Ergänzung und Hebung aller durch einander, und ladet zu eifriger Forschung, zu offenem Bekenntniß des Erkannten und Empfundenen eben so wie zu liebevoller Duldsamkeit ein.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Nothwendige Erklärung.

Nr. 107 der Breslauer Zeitung enthält eine Einladung zur Einweihung des Schweizer-Hauses in Scheitnig durch Concert und Gesang, auf Sonntag den 10. Mai. Scheitnig, ohnstreitig der schönste Ort in der Nähe Breslaus, wird gewiß von Jedem, der für Naturschönheiten Gefühl hat, gern besucht, und da wir Freunde des Gesanges sind, konnten wir uns diesen Doppel-Genuß unmöglich versagen.

Nach unserer Ankunft im Park strengten wir jedoch unsre Gehörs-Nerven vergebens an, um Töne aus der Gegend des Schweizer-Hauses zu vernehmen, bis wir erst gang in dessen Nähe das Concert von einer Violine und einer Harfe hörten, welches übrigens, wie uns Kenner versicherten, mit Virtuosität aufgeführt wurde. Nachdem nun etliche Piecen auf beiden Instrumenten vorgetragen waren, hörten wir auch: „Latour der letzte Grenadier“ für eine Baßstimme. Dieß Alles war uns jedoch nicht hinreichend für das in fetter Schrift gedruckte „Concert und Gesang.“ Wir begaben uns deßhalb zu dem Caffetier Herrn Anders und erkundigten uns ob später vielleicht eine Abwechslung statt fände, diese Frage wurde uns bejaht, aber zu unsrem nicht geringen Erstaunen hörten wir unsern Verein nennen welchen Herr Anders erwartete. Seit dem aber Lockerill die Dampfmaschinen auf dem Continent einheimisch machte, darf man sich über Schnellfabrikation nicht mehr wundern, also sehr leicht möglich, daß noch ein gleichnamiger Verein ohne unser Wissen so fertig geworden wäre, um sich in

einem Conzert hören zu lassen, wir harrten also geduldig der Dinge die da kommen sollten.

Es mochte eine Stunde vergangen sein und wir hatten noch keinen Gesang gehört, traten daher unsere Rückkehr an und hätten vor Verdruß beinahe gesungen: „s is halt alles nit wahr." Später erfuhren wir jedoch den ganzen Hergang der Sache, welcher sich also verhält:

Am 3. Osterfeiertage war unser aus 18 Mitgliedern bestehender Verein in Scheitnig, und froh gelaunt wie wir waren, sangen wir beim Spazierengehen durch den Wald, welches wir auch nach unserm Niederlassen bei der Schweizerei fortsetzten. Nach Verlauf von mehreren Tagen war ein großer Theil Gesellen, aus einer der größten hiesigen Werkstätten, an demselben Orte und wurden von Herrn Anders für die Gesellschaft vom dritten Feiertage gehalten, von demselben auch sehr freundschaftlich bewirthet und ersucht, nur ja bald wiederzukommen; welches sie denn auch versprachen, und ihre Adresse hinterließen. Am Sonntag fand nun die Einweihung des Schweizer-Hauses statt und Herr Anders hoffte durch Aufführung von vierstimmigen Männergesängen seinen Gästen eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen, schickte daher in jene Werkstatt, in welcher der Verein übrigens blos durch ein Mitglied vertreten ist, ein Faß Bier mit dem Ersuchen, bei dieser Gelegenheit durch Aufführung von mehreren Liedern behülflich zu sein, und trügt uns die Annonce nicht, so hat derselbe auch die Zusage erhalten.

Um nun die vielen Verdächtigungen, welchen wir von Leuten, denen es an Sinn für etwas höheres mangelt, und denen Alles, was über ihrem Horizont schwebt, anstößig vorkömmt, häufig ausgesetzt sind, einigermaßen abzulehnen, sehen wir uns genöthigt zu erklären: daß wir uns nicht so ausgebildet fühlen um in einem öffentlichen Conzert auftreten zu können, da wir den Unterricht im Gesang, welcher blos von einem unsrer Kollegen ertheilt wird, lediglich zu unserm Vergnügen nehmen und niemals für ein Faß Bier singen werden, da uns dieses doch gar zu handwerksburschenmäßig vorkömmt. Den Herren aber, welche auf unsern Namen die Spende annahmen, rathen wir dieß nicht mehr zu thun, um nicht auf die Frage, warum sie es annahmen, in ähnlicher Art wie der Dichter in der Fabel sprechen zu müssen:

„Das weiß ich selbst nicht, sprach der Rabe,
Ich nehm' es nur, damit ich's habe"

Mehrere Mitglieder des Gesangvereins der Tischlergesellen.

Auskunft.

Im 3. Hefte des „Breslauer Volksspiegels," von dem ich erst kürzlich Einsicht zu nehmen Gelegenheit hatte, geschieht unter der Ueberschrift „Sociale Runzeln und Flecken." S. 188 eines Fleischermeisters W.... auf der Ohlauerstraße in einer Art Erwähnnng, die mir, der ich allein darunter gemeint sein kann, auch ohne die Aufforderung um öffentliche Auskunft in der betreffenden Sache, eine Erwiederung abnöthigen würde. Indem ich auf jenen Artikel verweise, erlaube ich mir nur zu bemerken:

1) daß ich meine Backwaaren, wie andere meiner Herrn Collegen, bisher von 2 Bäckern, den Herren Schuppe (Kloster Str.) und Schmutter (Ohlauer Str.) bezog.
2) daß Beide unter den hiesigen Wurstfabrikanten viele Kunden zählen.
3) daß es mir nicht einfallen konnte, nachzuwiegen, wessen Waare mehr oder weniger Gewicht enthält, und
4) daß ich es Jedem, der bei mir kauft, selbst überlasse, sich den Bedarf an Backwaaren auszusuchen.

Es ist allerdings richtig befunden worden, daß die Semmeln des Herrn Schuppe nur 3 Loth, die des Herrn Schmutter dagegen 4 Loth wiegen, allein wie daraus meiner Person irgend ein Vorwurf gemacht werden könne, will mir nicht klar einleuchten. Ich versichre nun, daß ich sofort, nachdem ich von dem Artikel im Volksspiegel Notiz genommen, mich unter Hinweisung auf denselben beschwerte und eine eben nicht zart abgefaßte Antwort erhielt.

Indem ich dem unbekannten Herrn Verfasser für die Aufmerksamkeit die er im Interesse der Proletarier meinem Laden geschenkt hat, danke, theile ich ihm zugleich zur Beruhigung mit, daß ich dem ic. Schuppe in Folge jener Aufmerksamkeit meine Kundschaft entzogen habe und daß Herr L nicht leicht wieder in den Fall kommen dürfte, bei mir eine Miniatur- oder Zwergsemmel zu erhalten; zugleich hoffe ich aber auch, daß kein Vernünftiger mich einer Betheiligung an einer „freien Konkurrenz" im Sinne des Herrn Verfassers, schuldig finden werde.

Der angeklagte Fleischer.

Der Mentzelsche Wintergarten.

Der Mentzelsche Wintergarten, in letzterer Zeit wenig besucht, gehört zu den schöneren unserer Stadt und dürfte sich unter dem neuen Pächter Herrn Hagemann, der als Wirth comme il faut, bekannt und gut renomirt ist, leicht wieder zu seiner frühern Frequenz erheben. Herr Hagemann läßt es weder an Pflege des Gartens und der übrigen Localitäten, deren weite Räume eine große Anzahl von Gästen fassen können, noch an Anstrengungen anderer Art fehlen, diesem Ort die frühere Gunst wiederzuzuwenden. Eine besondere Aufmerksamkeit hat er jedoch und zwar, unserer Meinung nach mit Recht, dem Küchendepartement gewidmet und auch als Kellermeister zeigt er bedeutendes Talent und guten Geschmack. Möge man es daher wieder einmal mit unserem zweiten Wintergarten versuchen.

— r.

Zur Nachricht.

Mehrfachen Anfragen zu begegnen, zeige ich ergebenst an, daß eingetretener Hindernisse wegen meine humoristische Broschüre: **„Hundsfelder Meßbilder"** erst in einigen Tagen erscheinen kann.

G. Roland.

Breslau, 11. Mai. — Heute Nachmittag in der vierten Stunde stürzte der Maurer-Geselle Julius Sturm und der Handlanger Hahn von dem drei Stockwerk hohen Gerüste an einem in der Tauenzien-Straße belegenen, im Neubau begriffenen Hause, durch Einbrechen des Gerüstes herab. Ersterer blieb todt und letzterer wurde nach seiner Wohnung gebracht.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn wurden in der Woche vom 3ten bis 9ten d. Mts. 4106 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2837 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf.

Evangelische Gemeinden.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 29. April: d. Tuchmacherältesten Kettner S. — d. Redakt. Becker T. — Den 30. d. Apoth. Berendt T. — d. Bahnhof-Insp. Schröder S. — Den 3. d. Posament. Georgi S. — d. Wurstfabrik. Peter S. — d. Schiffssteuermann Zander T. — d. Kaufmann Scholz S. — d. Tischler Maser S. — d. Hausb. Vogt T. — d. Handschuhmacher Arnhold S. — Den 4. d. Barbier Klingelhöfer S. —

St. Maria - Magdalena. Den 2. Mai. d. Böttchergeſ. Hölzer S. — Den 3. d. Tischlermstr. Rehorst S. — d. Schneidermstr. Gebhard S. — d. Tischlermstr. Tritzschler S. — d. Ackerpächter Mittmann in Lehmgruben S. — d. Schriftsetzer Heinze T. —

St. Bernhardin. Den 3. Mai: d. Tagel. Nitschke S. — d. Tischlergeſ. Feist T. — d. Schmiedemstr. Labuske S. — d. Klempener-Werkführer der Oberschl. Eisenbahn Grüning S. —

Hofkirche. Den 3. Mai: d. Montirung-Depot-Assist. Johow S. —

11000 Jungfrauen. Den 1. Mai: d. Gastwirth Ritter S. — Den 3. d. kgl. Polizei-Amts-Kanzlisten Richter T. — d. Tischlermstr Leder T. — d. Kattundrucker Salzbrunn T. — d. Tagel. Vieweg S. — Den 5. d. Grundbesitzer Geier zu Fischerau T. —

St. Christophori. Den 3. Mai: d. Inwohner zu Rothkretscham Kranz S. —

St. Salvator. Den 3. Mai: d. Erbsaß Felziebel T. — d. Inwohner Krause T.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 3. Mai: d. Buchbindermstr. Schröter m. Jgfr. Paul. Schwartz. — Den 4. Dienstknecht Zepmausel m. R. Fritsch. — Tischlergeſ. Tönniges m. R. Schüttler. — Dienstknecht Wagner m. E. Koschmieder. Kretschmer Auszügler Schneider in Ransern m. W. Langer. — Sattlergeſ. Purdis m. Aug. Gensen. — Tischlergeſ. Nicolaus m. Jgf. Kendel. — Den 5. Bäckermstr. Sorembe m. Jgf. E. Matthias. — Freigrätner Mücke m. Jgfr. Dor. Fuhrmann. —

St. Maria - Magdalena. Den 4. Mai. Bedienter König m. Jgf. A. Uhlich. — Schneidergeſ. Giebecke m. Jgf. K. Gottsmann. — Den 5. Wirthschafts-Inspektor Kammer in Groß-Südding m. Frau Mar. Elisab. geb Roß verw Hoffmann. — Lakkirergeſ. Rosenberger m. Jgf. F. Heinzmann. — Barbier Seiffert m. Jgf. J. Mesech. — Böttchermstr. Köhler m. Frau Christ. geb. Zappe verw. Scholz. — Schneidermstr. Polarskiewitz m. Jgf. A. Scholz. — Chorist am hiesigen Theater Rosch m. Jgf. J. Werner. —

St. Bernhardin. Den 4. Mai: d. Malergeh. Schwerin m. M. Dawitsch. Schuhmachergeſ. Rother m. Jgf. C. Wollnick. — Den 5. B. u. Handschuhmachermstr. Gühne m. Jgf. Ch. Flögel. — B. u. Schuhmachermstr. König m. Jgf. A. Kitschmann.

Hofkirche. Den 3. Mai: Kaufmann Scholz m. Jgf A. Berger. — Den 5. Kaufmann Spiegelberg in Bremen m Jgf. Amalie Marie de Rutté. —

11,000 Jungfrauen. Den 3. Mai. Kaufmann Wolff m. Jgf. M. Liebisch. — Den 4. Maschinist bei der Breslau Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Schwarz m. Louise Neumann. — Mühlenbauer Störlein m. E. Kauffmann. — Den 5. Tischlergeſ. Just m. E. Kleinert. —

Garnisonkirche. Den 5. Mai: Armee-Gensd'arm Friedrich m. Jgf. J. Streubel. —

St. Salvator. Den 3. Mai: Dreschgärtner Bock m. Jgf. E. Griebsch. — Dienstknecht Schiensog m. E. Adler. —

Christkatholische Gemeinde.

Taufen.

Den 3. Mai: eine unehl. T. — Den 5. eine unehl. T. —

Trauungen.

Den 3. Mai: d. Schlossermstr. Salchow in Borganie b. Kanth mit T. Stiller. — Den 4. Schaffner der O. S. Eisenb. Kreutzer m. Jgf W. Krohe. — Kattundrucker Scheuer m. E. Schimeds.

Allgemeiner Anzeiger.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Geheim-Rath Dr. Zemplin,
2) " Ober-Landes-Ger.-Assessor Heß,
3) " August Bartsch,
4) " Caffetier Schutz,
5) " Restaurateur Richter,
6) " Marie Zevkay in Zedlitz.
können zurückgefordert werden.

Breslau den 13. Mai 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Ein zwischen dem Schweidnitzer und Ohlauer Thore belegenes und nach dem neuesten Geschmack gebautes Wohnhaus, 45 Fuß tief und 40 Fuß breit, nebst Hof und Garten-Gelaß, ist aus freier Hand zu dem sehr soliden Preise von 11,500 Rthlr. sofort zu verkaufen. Das Haus ist einstweilen in der Colonia auf 7000 Rthlr. versichert. Das Nähere zu erfragen Klosterstraße Nr. 85a drei Treppen.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 14ten, zum erstenmale: **Gottsched und Gellert.** Charakter-Lustspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Eichen- u. Buchen

Nutzholz, Großscheitiges, ganz trocknes Buchen-, Birken-, Eichen-, Erlen- und Kiefer-Brennholz, sowie dgl. gesägt und klein gespalten, mit und ohne Fuhre, empfehlen

Hübner und Sohn Ring 35 eine Treppe.

Vermischte Anzeigen.

Einladung nach Groß Tschansch,

zur Baumblüthe,

verw. Gefreier,
im Schlößchen.

Stickerinnen,

welche in der französischen Stickerei und im Tambouriren geübt sind, finden fortwährend Beschäftigung bei

Frau Zeitner,
Hummerei Nr. 54.

Wein-Offerte.

Alten Franz, etwas ausgezeichnet schönes, und preiswürdiges das Pr. Qrt $22\frac{1}{2}$ Sgr. und 20 Sgr., in Bouteillen sogenanntes berliner Qrt. 20 und 15 Sgr., und Flaschen zu $17\frac{1}{2}$ Sgr. und 15 Sgr., bei Abnahme von 10 Flaschen 10 Procent oder die 10. Flasche Rabatt. Außerdem schöne Rhein- und Ungar-Weine billigst.

Robert Fiebag,
Ecke der großen und kleinen Groschengasse.

Große eiserne Kessel,

für die Herren Seifen- Pottaschsieder, Bleicher 2c. sind bei uns vorräthig und empfehlen zu Hüttenpreisen **Hübner und Sohn,** Ring 35, 1 Treppe.

Es stehen zwei Betten bald zu beziehen vor dem Ohlauer Thor Nr. 10 zwei Stiegen.

Bruch-Glas.

Weißes und grünes Bruchglas wird gekauft und zahle für weißes den Centner mit 35 Sgr., und für grünes 10 Sgr., sowie auch alle Sorten altes Eisen bei

Samuel Pinoff, Goldene-Rade-Gasse Nr. 7.

Danksagung.

Allen denen, welche sich bei dem mir am 10. d. M. zugestoßenen Unfalle so freundlich und theilnehmend bewiesen haben, sage ich hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank.

G. Roland.

Schwarze Mailänder Glanz-Taffte, französische und Wiener Umschlage-Tücher, so wie die neuesten wollenen Kleiderstoffe, empfiehlt in sehr großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

A. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1, das zweite Schnittwaaren-Gewölbe vom Ringe. **Eingang im Hause.**

Zur Nachricht.

Im alten Theater.

Mit hoher Obrigkeitlicher Genehmigung von Sonntag den 20ten Mai 1846 an, wird ein zweiter Cirlus der Vorstellungen, Academie lebender Bilder unter Direction des Quirin Müller eröffnet.

Echtes Klettenwurzel-Oel,

aus frischer Wurzel bereitet à Flac. 4 Sgr.

E. E. Aubert, Bischofsstraße, Stadt Rom.

Zu billigen Preisen werden folgende Waaren verkauft: Mousselin de laine- und Ombré-Kleider in den neuesten Mustern; Kamlott, Twill, Thibet-Merinos und andere wollene Zeuge; Kattune, ächtfarbig, die schönsten Muster; alle Arten Casimir, Ombre, Tappis, Lama und auch halbwollene Umschlagetücher; 7/4 und 8/4 breite Mousselin de laine, Ombre und auch Kattuntücher, wollene und seidene Cravatten-Tücher, alle Arten Piquee-Parchend, Mull, Bastard, Cambric und Piquee. Für Herren: schwarz und buntseidene Halstücher, seidene, halbseidene und Piquee-Westen, seidene und Kattun-Taschentücher, Unterhosen und Jacken, Strümpfe, Socken, Handschuh und noch sehr viele andere Artikel verkauft zu den billigsten Preisen

Wolff Landsberger,
Ring, in der Bude, ganz nahe am Eingang des Schweidnitzer Kellers.

Bei Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorräthig:

Neuester

Liederkranz.

Enthaltend

weit über Einhundert der beliebtesten und bekanntesten, so wie der neueren Gesänge,

zum Gebrauche für fröhliche Zirkel und heitere Geselligkeit

gesammelt.

12 Bogen Octav oder 192 Seiten stark, für den so höchst billigen Preis von 6 Sgr.

„Wir wollen Eins singen!" heißt es so oft in fröhlichen, dem Bachus gewidmeten Kreisen. Aber was? fragen nicht selten die Commercirenden sich untereinander. — Obwohl es nun an Liedern unter dem Monde nicht fehlt, so sind solche doch nicht Jedem zugänglich, weil sie theils zu kostspielig, und eben darum, rücksichtlich einer Menge zu gedachtem Behufe aufgenommener unpassender Gesänge, auch nicht zweckentsprechend für gesellige Unterhaltung, theils sind sie mit Melodien versehen, welche zwar Einzelnen bekannt, dem größern Theile der Gesellschaft aber völlig fremd sind. —

Dies bewog den Herausgeber des oben angekündigten „Liederkranzes" zu gegenwärtigem Unternehmen und er glaubt überzeugt sein zu dürfen, daß die mehr beregte Ausgabe, in Beziehung auf strenge zeitgemäße Auswahl, zweckentsprechende, richtige Zusammenstellung und bekannte Melodien, allgemeinen Anklang finden wird.

Das ganze besteht, sauber brochirt, aus folgenden 4 Abtheilungen:

(1 Lieder in geselligen Kreisen,
(2 Vaterlandslieder,
(3 Gesänge aus bekannten, beliebten Opern,
(4 Lieder vermischten Inhalts.

A. Ludwig's Buchdruckerei in Oels.

Gummischuh mit Ledersohlen

und **Gesundheitssohlen,** welche die Füße stets warm und trocken halten und durchaus nicht naß werden lassen, empfehlen **Hübner und Sohn Ring 35 eine Treppe, dicht an der grünen Röhre.**

Fabrik-Knaben

können in meiner Fabrik baldige leichte Beschäftigung erhalten.

Joh. Sam. Gerlitz,
Ring Nr. 34.

Zu vermiethen

eine lichte Stube nebst Kuchel und Alkove, Neue-Welt-Gasse Nr. 32.

Messergasse Nr. 30 eine Stiege, ist ein gutes Gebett Betten sogleich zu verkaufen.

Nicht zu übersehen!

Zu auffallend billigen Preisen:
Sommerhosenzeuge à $7\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, leinen Drill à $5\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, moderne halbseidene Westen pro Stück 12 Sgr., bunte Battist-Herrentücher pro Stück 8, 9 und 12 Sgr., so wie auch Shawls Schlipse und Cravatten, besonders auffallend billig Tricko's-Unterbeinkleider, gewirkte und ungewirkte Jacken, empfiehlt die neu etablirte Tuch- und Herren-Garderobe-Handlung

P. Schottländer.
Schmiedebrücke Nr. 21 vor dem Gasthofe zum goldenen Zepter.

Ein Knabe, welcher Lust hat Blech-Lackir zu werden, kann sich melden Hummerei 28 bei

H. Schummann.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.